

gewandteste Alpinist und Hochgipfelbesteiger unter den Anstaltsmitgliedern mit dieser anstrengenden Aufgabe betraut wurde und der Director selbst diesem, von ihm selbst zuerst erschlossenen wichtigsten paläozoischen Hauptabschnitt unserer Alpen fortdauernd sein specielles Interesse und, soweit als möglich, auch noch seine Mitarbeit zuwenden wird.

Die dalmatinische Section, bestehend aus den Herren G. v. Bukowski und Dr. Fr. v. Kerner-Marilaun wird ihre im verflossenen Sommer in Angriff genommenen, beschwerlichen Aufgaben in diesem Jahre fortssetzen; jedoch wurde im nothwendigen Interesse der Gesundheit die Aufnahmezeit in die Frühjahrsperiode verlegt und auf zwei Monate beschränkt.

Der Sectionsgeologe G. v. Bukowski hat daher von dem im vorigen Sommer studirten Gebiet von Spizza und Pastrovicchio aus, welches für die Kartirung sehr grosse Schwierigkeiten bietet, die geologischen Untersuchungen und Begehungen über Budua hinaus auf das Gebiet der Bocche di Cattaro bereits fortgesetzt.

Dr. v. Kerner ist bereits seit Anfang April damit beschäftigt, die mit der Umgebung von Dernis begonnene Kartirung des Blattes Col. XIV, Zone 30 vorzugsweise im Gebiete der NO-Section gegen Knin und Kistanje fortzuführen.

Nach der Rückkunft wird G. v. Bukowski während der Dauer von 4—5 Wochen im Einvernehmen mit dem Chefgeologen Oberbergrath Dr. Em. Tietze an der Fertigstellung des allseitig von Aufnahmegebieten Dr. Tietze's begrenzten Blattes: Mähr.-Neustadt—Schönberg zu arbeiten haben. — Dr. v. Kerner soll nach seiner Rückkehr aus Dalmatien während des letzten Theiles der normalen Aufnahmezeit mit einer Special-Untersuchung in den Nordalpen betraut werden.

G. Stache.

### Eingesendete Mittheilungen.

**E. Fugger.** Weitere Nachrichten über die Hippuritenkalk bei Zell am Moos (am Irrsee, Oberösterreich).

Die Ansicht, welche ich jüngst (diese Verh. S. 185) ausgesprochen habe, dass der Hippuritenkalk von Zell am Moos anstehend sein könnte, muss ich nun auf das Entschiedenste widerrufen. Bei meiner letzten Anwesenheit am Irrsee erfuhr ich nämlich, dass der Kalkfels beim Hobertbauer seinerzeit viele Meter hoch aus dem Boden hervorgeragt und man davon schon gegen 300 Cubikmeter zum Kalkbrennen benützt habe. An einer anderen Stelle — beim Bauernfeind — hat man einen Kalkfels von etwa 30 Cubikmeter Inhalt vollkommen aufgearbeitet und seine Unterlage blosgelegt; dieselbe war Lehm. Ganz dasselbe geschah bei einem Block am Südwestende des Sees; der Kalkblock war etwa 20 bis 25 Cubikmeter gross, seine Unterlage Moräne. An der Lehne am Westufer oberhalb des Dorfer Wirthes, etwa 80 Meter über dem Seespiegel, sahen wir — Prof. Kastner und ich — einen Block, welcher seinerzeit ebenfalls mehrere Meter hoch über den Boden emporrage, von dem aber noch ein gewaltiges Stück übrig ist. Dieser Block ist Hierlatzkalk mit Encrinitenstiellgliedern und

Cephalopodenresten. Es ist daher kein Zweifel mehr, dass das Kalkvorkommen von Zell am Moos sich auf — allerdings riesige — erratische Blöcke beschränkt, welche von der Höhe zwischen Schürfling und St. Gilgen stammen dürften; der Hierlatzkalk ist nämlich identisch mit dem Vorkommen an den Wänden zwischen den Haltestellen Blomberg und Hüttenstein der Salzkammergut-Localbahn, während der Hippuritenkalk mit jenem von der Villa Billroth bei St. Gilgen grosse Aehnlichkeit zeigt.

In einem Steinbruche an der Strasse etwa 300 Schritte südlich von Kasten, eine halbe Wegstunde unterhalb Zell am Moos, fanden Prof. Kastner und ich im Flyschmergel schlecht erhaltene, aber deutlich erkennbare Reste von *Inoceramus salisburgensis* und *I. monticuli*; ein neuer Beweis für die Zugehörigkeit des Salzburger Flysches zur Kreide.

#### A. Rosiwal. Petrographische Notizen über Eruptivgesteine aus dem Tejřovicer Cambrium.

Herr Dr. J. J. Jahn übergab mir die von ihm im Sommer 1893 anlässlich seiner Studien im Tejřovicer Cambrium gesammelten Eruptivgesteine zur Bestimmung. Während der Durchsicht der aus dem Sammlungsmaterial hergestellten Schliche entstanden die nachfolgenden kurzen Diagnosen, welche als Basis für eventuelle spätere Detailstudien an diesem, seinem geologischen Alter nach so genau präcisirten Gesteinsmaterial dienen mögen.

Eine vorläufige Skizze der von ihm gewonnenen Resultate hat Herr Dr. Jahn in Nr. 12 der Verhandlungen vom vorigen Jahre (1893) gegeben und steht in kurzer Zeit eine umfassende Studie im Jahrbuche unserer Anstalt in Aussicht, für welche die vorliegenden Detailbestimmungen der Gesteine vorgenommen wurden.

Dieselben erscheinen in Jahn's Vorbericht theils als porphyrische Gesteine theils als Aphanite provisorisch bezeichnet.

Die Ersteren sind Felsite, deren grosser Natrongehalt und die Zugehörigkeit zu den Plagioklasgesteinen hinweist und demgemäss zu ihrer Bezeichnung als Felsitporphyrite geführt hat.

Die Aphanite theilen sich in Diabas und Melaphyre; von letzteren konnten mehrere Varietäten unterschieden werden.

Die folgende Anordnung, wobei sich allerdings manche gleichzeitig nebeneinander vorkommende Gesteine (z. B. Porphyrit Nr. 3) nicht trennen liessen, behandelt in systematischer Folge zuerst die krystallinischen, körnigen Typen:

Diabasdiorit und

Diabas,

sodann die felsitischen:

Felsitfels (Felsitporphyrit)

und schliesslich

Labradorporphyrit und die

Melaphyre.

Die Fundortangaben wurden nach den von Herrn Dr. Jahn beigegebenen Begleitzetteln jeder Gesteinsart beigelegt.